Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Konvolut: Rezensionen zu Tychsens Beiträgen im Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur : Mss. orient. 248(4)

[Nachlassmaterialien], [ca. 1778-1780]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026

Nachlassmaterial Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Leipziger gel. Zeit. N. 33 v. 23 Apr. 1778.

Repertorium p. Th. 1. Die Nahmen der hier angegebenen würdigen Männer geben diesem angehenden Werke alle mögliche Empfehlung und die Abhandlungen selbst sind (es ist keine Schmeicheley, daß wir es sagen) ~~Ihrer~~ in aller Absicht vorzüglich, der Vortrag lebhaft, präcis, und ungemein unterhaltend.

Göttingische Anzeig. St. 61. v. J. 1778.

Repertorium Th. 1. "Das ist der Anfang einer periodischen ~~Schrift~~ Sammlung, von deren ununterbrochenen Fortgang wir uns für die biblische Litteratur sehr wichtige Vortheile versprechen.

Erfurter gel. Zeit. St. 66. v. 17 Aug 1778.

Repertorium Th. 2. "Da sich die gelehrtesten und würdigsten Männer für das Repertorium interessiren, so wird die Anzahl der Leser immer stärker werden. IV und VI. O. G. Tychsen von den bibl. Handschriften, und der Verschiedenheit der Farbe der Dinte in denselben. Beyde Aufsätze verbinden wir mit einander, weil sie einerley Verfasser, den Herrn Hofr. T. haben, und beyde gleich nützlich für die Kritik des Alten Test. sind.

Beyträge zum gel. Artikel des Hamburg. Corresp. Stück IX. v. 13 Nov. 1778.

Repertorium 2ter Theil.

VI. O. G. Tychsen von den Urschriften p. "Ob wir gleich nicht alles schlechterdings leugnen wollen, was Herr T. in dieser Abhandl. sagt, so ist es uns doch ekelhaft, die Kennicottischen Bemühungen noch immer durch Rabbinische Grillen und andere untaugliche Argumente bestreiten zu sehen."

---

zu Mss. oriental. 2484

[illegible]

Jenaische Zeit. von gel. Sachen St. 45 vom 5 Jun. 1778.
Repertorium Theil 2.
IV. O. G. Tychsen von den Randfiguren der Handschriften. Nicht alles ist Masora, was man gewöhnlich dafür ansiehet; Am Rande der hebr. Handschriften sind oft ganze Abschnitte der Bibel, Psalmen p. in Figuren geschrieben. VI. O. G. Tychsen von der Ursache der verschiedenen Farbe der Dinte in den Handschriften. Wieder ein Beytrag zu einer künftigen hebräischen Paläographie. Die paläographischen Gesetze des Thalmuds werden angeführt und erläutert."

Erlanger gemeinnützige Nachrichten v. J. 1778. Beylage XV. Seite 233 p.
Repertorium Th. 2.
VI. O. G. Tychsen von der Ursache p. Hier für die biblische Kritik des A. T. wichtige Abhandlung, welche Variantensammler und Kritiker wichtig finden werden.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK · ROSTOCK

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0002
DFG

Wittenbergische Nachrichten von neuen
Schriften neuntes Stück v. 30 Jan. 1778.

S. 95. Repertorium für die or. Litterat. 1ster Theil
„Wir wünschen eine lange und fleissige
Fortsetzung dieser Arbeit."

desselben 74 St. v. 15 Sept. 1778.

S. 585 f. Repertorii 2ter Theil.

4, Tychsen von den Randfiguren .. Wir halten
„diese Entdeckung aber nicht für sehr wichtig,
„weil wohl wenig Gelehrte Lust bekommen möchten
„mit Hülfe des Vergrößerungsglases dieses ge-
„schriebene zu lesen, denen kein kritischer Gebrauch
„sicher zu machen seyn würde."

6. Tychsen von der versch. Farbe der Dinte f.
„Rich. Simon und nach ihm alle, die sich um die
Kritik des A. T. verdient gemacht, haben gesagt,
daß die Correcturen der hebr. Handschriften vom
Punctator oder von andern Besitzern herkämen,
die diese ihre Codices nach der gewöhnlichen ma-
sorethischen Lesart verbessert hätten. Man müsse also
jene ersten Lesarten bey Vergleichung der Codd. sammlen,
und ihnen unter den verschiedenen Lesarten ihren Platz
anweisen. Hr Tychsen sucht nach seiner Gewohnheit auch
dieses kritische Hülfsmittel als unsicher, ja als
ganz weg und falsch vorzustellen. Er behauptet, daß
jene Correcturen nichts, als Schreibfehler wären
die von eben demselben Schreiber herkämen, der
seine Fehler verbessert habe. Es sey daher lächerlich,
jene in der Vergleichung der Codicum anzumerken.

"Wenn Herr T. auch seinen Namen dieser Abhandlung nicht vorgesezt hätte; so würde man ihn als den Verfasser haben errathen können. Weil Niemand, als Er, auf diesen abentheuerlichen Einfall kommen konnte."

Derselbe 98 Stück vom 8 Dec. 1778.

S. 777. Repertorium dritter Theil.

III, Tychsen über das Alter der hebr. Punkten.

"Ist eine mit vielem Fleiße ausgearbeitete Abhandlung; aber auch ein wichtiger Satz, der erwiesen werden soll, nämlich, daß die jezig. hebr. Vocalz. eine schon zu Mosis Zeiten übliche Punktation gewesen sind. Sie hat 3 Abschnitte. Der erste enthält Beweise aus dem Talmud für das Alter der Punkte; der zweite beschreibt Hieronymi punktirten Codicem. Zuerst erklärt Hr. T. die Termine technicos, deren sich Hieronymus öfters bey dem, was er gelesen, bedient habe, und schließt alsdenn daraus, daß Hieron. einen völlig nach jüdischen und masorethischen Grundsätzen geschriebenen Codicem gehabt habe. Wir wünschen doch, daß der gelehrte Verf. des Aufsatzes in dem zweiten Theil des Repertoriums: von den Vocalen in der hebr. Handschrift des Hieron. seine versprochene nähere Beschreibung jener Handschrift, wegen dieser vom Herrn Tychsen gegebenen, nicht unterdrücken möge. Der dritte Abschnitt beweist das gleichzeitige Alter der Punkte mit den hebr. Buchstaben. Wir zweifeln sehr, daß Hr. T. die Vertheidiger der entgegen gesezten Meynung werde überzeugt haben. Sie werden vielleicht leicht den Sprung im Schließen bemerken, den Hr. T. ~~auf~~ durchaus macht; weil wahrscheinlicherweise in den ältesten Zeiten gewisse Vocalzeichen da gewesen sind; so sind es eben die, die wir jezt haben."

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK ROSTOCK

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0004 DFG

Erlanger gemeinnützige Nachrichten
vom J. 1778.

Beylage XV. S. ~~232~~. 233.
Repertorium Th. I. II. wird p. 245. ~~meine~~ Abh. von
der Ursachen der versch. Farbe der Dinte in
der Handschrift.
Eine für die biblische Critik des A. T. wichtige
Abhandlung genannt, und zuletzt geschrieben:
Variantensammler und Kritiker werden
diese Erinnerung wichtig finden.

Beyträge zum gel. Artikel des Hamburgisch
unpartheyischen Correspondenten. Neuntes Stück 1778.
vom 13 Nov.
Repertorium 2ter Theil.
VI, O.G. Tychsen von den Ursachen der verschiedenen Farbe
der Dinte pp. "Ob wir gleich nicht alles schlechter-
dings leugnen wollen, was Herr T. in dieser Abhand-
lung sagt; so ist es uns doch ekelhaft, die Kenni-
cottischen Bemühungen noch immer durch Rabbinische Grillen
und andere untaugliche Argumente bestreiten zu sehen —.

Ez. 47, 12. וְעָלֵהוּ לִתְרוּפָה

Greifswalder neueste critische Nachrichten Vierter band
21 Stück vom 19 Dec. 1778.

S. 105–107. Repertorium Th. I. II. III. Quasi lumen de lumine suo accendunt.
„Aber, sage mir doch, fragte die Weide den Dornstrauch, warum du nach den Kleidern der vorbeygehenden Menschen so begierig bist? was willst du damit? was können sie dir helfen? Nichts sagte der Dornstrauch. Ich will sie ihn auch nicht nehmen, ich will sie ihn nur zerreissen. So oft auch bey kritischen Untersuchungen diese Fabel ihre richtige Anwendung findet; so setzt wird die Ehre einer weisen und bescheidenen Kritik durch das durchgängig mit Beyfall aufgenommene Repertorium gerettet. Das Publicum kennet die verehrten würdigen Namen der Gelehrten, welche an demselben arbeiten, schon –

Der erste Theil .. V. O. G. Tychsen verschiedene Lesarten ꝛc.
„Eine Fortsetzung der Sammlung in den bützowischen Nebenstunden, die sich durch besondern Fleis und Untersuchungs-Geist auszeichnet.

Der zweite Theil .. IV. Tychsen von den mit künstlich geschriebenen Figuren gezierten hebr. Bibl. Handschriften.
„In einer Handschrift, die der Hr. Prof. vom Hrn P. Göze hatte, fand er jüdische Gebete, Psalmen und andere talmudische Stücke. Sie enthalten also die Zierrathen nicht immer die Masora, und es ist nicht ausgemacht, ob diese Bilder eine Beziehung auf den Innhalt der Columnen haben, wobey sie angebracht sind, wie der Codex des Hrn P. Göze zu muthmaßen Gelegenheit giebt. Aus dem Briefwechsel, den der unermüdete Hr. Prof. nach Parma, Warschau und Amsterdam deswegen geführt, hat er

„er eben nicht viel Lust bekommen."

Drittes Stück. — III. Versuch über das Alter der Hebr. Punkte.

„Aus dem Thalmud, aus dem Hieronymus, und eigenen Gründen, die Aufmerksamkeit verdienen, sucht der Hr. Verf. das höhere Alter der Punkte zu erweisen, daß keine Mittelstraße, die Punkte, entweder dem Moses oder Esra, oder den tiberiensischen Gelehrten unter vielen Einschränkungen zuzuschreiben mehr statt finde; und daß das seit einiger Zeit bey einigen Gelehrten üblich gewordene willkührliche Verändern der masorethisch bestätigten Punktation, aus dem nichtigen Vorgeben, daß die Masorethen Erfinder derselben gewesen, vor der Hand, bis zur ausgemachten Sache abzustellen sey. Words no pay toll, ist ein Englisches Sprichwort — Sachverständige mögen daher bloß entscheiden. —

Recensent hat seine Absicht erreicht, wenn er durch diese bloße Anzeige verständige und berühmte Männer gereizt haben sollte, diesem Journal, dessen Innhalt sehr ausgesucht, und dessen Ton so exemplarisch ist, alle mögliche Unterstützung zu geben. Hier heißt's auch wohl; wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich bei einander wohnen!"

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK · ROSTOCK ·

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0008
DFG

Sevachim 37.

אם למקרא ואם למסורת

[illegible]

יש אם למקרא. יש אם למסורת

Pesachim 86. 2 l. 2 [illegible]

lin. 5.

Tosephoth [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

~~[illegible]~~

גטין דף נ' ע"ב { אל תקרי קבורים אלא [illegible] lin. 30
אל תקרי וישת כחו אלא וישתבחו

ערובין דף נד ע"ב lin. antepen. אל תקרי שימה אלא סימנה

בבא בתרא דף ע"ד ע"ב lin. 8. ab infra אל תקרי לים מכסים אלא לשרה של ים מכסים

סוכה דף ו' ע"א אל תקרי ושננתם אלא ושלשתם

סנהד' דף נב ע"א lin. 8. a fine אל תקרי ישלם אלא ישלימנו

~~מגילה דף ו' ע"א אל תקרי רקתך אלא רקניך~~

~~[illegible]~~

Erfurter gel. Zeitung N. 66. v. 17 Aug. 1778. 6

S. 538. Repertorium p. Th. 2.

"Da sich die gelehrtesten und würdigsten Männer für das Repert. interessiren, so wird die Anzal der Leser immer stärker werden.

IV. und VII. "beyde Aufsätze verbinden wir miteinander weil sie einerley Verfasser, den Hrn. Hofrath Tychsen haben, weil sie mit ähnlichen Materien sich beschäftigen, und beyde gleich nützlich für die Kritik des alten Testaments sind. –

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0012
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0013

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0014
DFG

Hallische Neue Zeitungen Stück 86. vom 29 Oct. 1778. 8

Pag. 686. Leipzig.
Von dem so wichtigen Repertorium für bibl. p. Litteratur hat uns die lezte Messe den zweiten Theil p. gebracht.
IV. Hr Tychsen von den Randfiguren p. welche, nach seiner Entdeckung, jüdische Gebete p. enthielten —
VI, Hr Tychsen von den Ursachen der verschiedenen Farben der Dinte in der bibl. hebr. Handschrift, um zu zeigen, sie rühren oft von den Abschreibern selbst und nicht gleich von späterer Hand her.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0016
DFG

Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur. 15ter Band. Lemgo 1779.

Repertorium p. 2ter Theil.

S. 200. "In der Abh. von den mit künstlich geschriebenen Rand-
"figuren gezierten hebr. Handschriften der Bibel zeigt Hr.
Hofrath Tychsen, daß man nicht mehr alles so frey-
gebig mit dem Namen Masora belegen darf, was man
an dem Rand der hebr. Handschriften findet. Die Rand-
schrift enthält oft Stücke aus der Bibel, jüdische Gebete,
und dergleichen, und ~~meist~~ vorzüglich solche Stücke, welche sich
auf den Inhalt des auf der Kolumne stehenden hebräischen
Textes beziehen."

S. 201. Von den Ursachen der verschiedenen Farbe der Dinte p.
"Wären doch diese von Hrn. Tychsen hier vorgetragenen Be-
merkungen um 20 Jahre früher bekannt worden! Vielleicht hätte
man nicht nach einer falschen Theorie verschiedene Lesearten aus Hand-
schriften gesammelt! Auf das unwiderleglichste wird
dargethan, daß in einem Codex die Verschiedenheit der Dinte,
ihre Schwärze oder Blässe, noch kein Zeichen davon seyn könne,
daß verschiedene Abschreiber an demselben geschrieben; daß andere
von eigentlichen Kopisten verschiedene Personen die mit blässerer Dinte
gemachten Verbesserungen vorgenommen; oder Consonanten, Puncte
und Masora von drei verschiedenen Personen geschrieben wären,
weil jeder Theil des Codex mit anderer Dinte geschrieben zu seyn
scheine. An der Verschiedenheit der Dinte sind zum Theil die Kalligra-
phischen Gesetze der Juden Schuld, zum Theil die Natur der Sache. Denn zu
den dicken Consonanten mußte man dicke, und zu den kleinen Vocalpuncten
und zu der zartgeschriebenen Masora und Randschrift flüssigere Dinte haben.
Die kurze Abhandlung verdient die Beherzigung aller unserer neuen Kritiker."

9
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

Wittenbergische neue orientalische Bibliothek Th. IV. v. J. 1779.

S. 429. „Vielleicht irre ich nicht, (so schreibt Hr. Generalsup. D.
„D. Hirt) wenn ich glaube: so werd seit einiger Zeit
„die jüngern Herrn Engelländer von dem Ansehen und
„der Nutzbarkeit der hebr. Vocalpuncte mit völliger
„Verachtung gesprochen haben; so werden doch ver-
„muthlich die klügern unter ihnen künftig etwas gelin-
„der bey dieser Sache urtheilen, wenn sie die neuere
„Abhandlung des Herrn Hofr. Tychsen über das Alter
„der hebr. Puncte in dem Repertorium für bibl. u. Th. 3. S. 102 u.
„und meine im 3 Th. dieser Biblioth. S. 131 u. angezeigten
„Tractat von dem Elias Levita, ohne Partheylichkeit
„und mit Aufmerksamkeit werden gelesen haben."

Göttingische Anzeige von gel. Sachen. Num. 67. vom 3 Junii 1779.

Repertorium 4ter Band.

Seite 538. IV. Hr. Hofr. Tychsen von den Randfiguren u. „die gewöhnliche
Meinung, daß sie die Masora enthalten, ist wenigstens nicht allgemein
wahr. Oft sind es auch Gebete, Psalmen und andere biblische und
talmudische Abschnitte."

S. ~~54~~ 540. VI. Ueber die verschied. Farbe in den MSS. vom Hrn Hofr. Tychsen
„Aus den Unterschriften mehrerer Mscpte wird sehr einleuchtend
„erwiesen, daß Handschriften, in denen Puncte und Randcorrecturen
„eine von den Consonanten sehr verschiedene Farbe haben, doch von ei-
„nem Schreiber geschrieben worden, mithin jene Verschiedenheit der
„Dinte durchaus nicht, (falls kein anderer Grund dazu kommt) als
„Beweis für ein verschiedenes Alter der Consonanten und der Puncte einer
„Handschrift angesehen werden können."

Repertor. vierter Band

Beytrag zum gelehrten Artikel des Hamburg. unpartheyisch. Corre-
spondenten. Drittes Stück 1780. zu No. 91 vom Junii 1780.

Repertorium 5ter Theil.

III. die erste jüdische Ausgabe d. Psalters.
„Herrn deRossi Nachricht von dieser Ausgabe scheint Herrn L. nicht genau
am wenigstens kritisch genug, und darum giebt er selbst eine Nachricht
von derselben, und vergleicht sie mit der von der Haagischen Ausgabe.
Diese Vergleichung aber ist nicht weniger als mit der gehörigen
Sorgfalt angestellt, wovon wir unsern Lesern einige Beweise geben
wollen. Einige Unrichtigkeiten halten wir freylich gern für Druck-
fehler; aber die, welche wir auszeichnen wollen, können es wohl nicht seyn.
Ps. V, 12. hat die h. Ausg. eben so wie hier aus dieser ersten jüdisch Edition
angemerkt ist, חוסי. (Edit. 1477. hat חסי ohne ו, ist also ein Druckfehler) ~~[illegible]~~
Ps. X, 14. hat die h. Ausg. nicht, wie Herr L. sagt, ראיתה, sondern ohne Jod ראתה
Ms. hier von [illegible] am Rand [illegible].
Ps. XIX, 5. und in dem ganzen Psalm steht das Wort, das Hr L. hier anmerkt למשפט
so wenig als ולמשפט. (ein Druckf. für ולשמש)
Ps. XXX, 8. steht in der h. Bibel, gerade wie in der Jüd. Ausgabe von 1477
העמדתה, nicht wie hier gesagt wird, ohne ה am Ende. (muß umgekehrt heißen העמדת h. mit ה am Ende.
Ps. XXXIV, 16. hätte Hr. L. anzeigen müssen, ob statt des אל das erste oder
letztemal, oder ob beydemal על stehe. (על das erste.
Ps. LII, 8. ist es falsch, daß in der h. Bibel וידאו mit einem Daleth stehe, und
eben so falsch, daß sie am Rande bemerke ein anderes Exemplar habe
ויראו mit Resch. Sie hat im Text ויראו mit einem Munach, und macht dabey
am Rande die Anmerkung, ויראו נא d. i. nach einer andern Punktation
ist dieses Wort mit einer Tiphcha zu lesen. Die Anmerkung sagt sogar
nichts von einer var. lect. in den Consonanten, sondern in den Accenten.
Noch müssen wir bemerken, daß, wenn Hr. L. von dieser ersten Psalmen Ausgabe
sagt, es lasse sich aus ihren Varianten nicht viel Trost hoffen, wir ihm
dies gerne zugeben, wenn er es so versteht, daß auch ihren kein locus vexatus
Licht erhalte, wenn anders Hr. L nicht wichtigere Varianten übersehen hat. Aber
wichtig sind ihre Varianten für die Grammatik recht sehr. Um nur ein
Exempel

Hengel anzuführen; so dienen sie zur Widerlegung der Danziger Lehre von den langen und kurzen Vocalen, und des darauf sich gründenden theuren principii trium morarum, worin der Danziger so große Weisheit sucht; das aber im Grunde ein bloßes Hirngespinste ist.

VII. O. G. Tychsen von Michaelis Ausgabe. Michaelis Ausgabe ist eine ganz unerhebl. Ausgabe, und blos aus der Hallensis abgedruckt; dies ist Hrn T. Urtheil. Ob er uns überzeugt habe? darüber wollen wir uns nicht erklären, weil wir sonst Hrn T. Galle zu sehr rege machen, und einen Aufsatz, wie den in den hergm. Beytr. B. VI. Stück 8.9. veranlassen möchten. Er mag also immerhin Michaelis Bibel-Ausgabe für unerheblich halten. Er hat einmal einmal ein Privilegium, anders zu urtheilen, als andere Kritikverständige.

Meine Antwort s. in den Hamburg. Unpartheiischen Urtheilen N. 2 v. J. 1780.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK · ROSTOCK

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0020
DFG

Greifswalder neue Critische Nachrichten N. 30. vom 22sten Jul. 1780.
Repertorium Theil V.
S. 235. III. Tychsens erste jüdische Ausgabe der Psalmen p.
„Diese Psalmenausgabe ist die seltenste, und es existiren bisher nur 2 Exemplare, von welchen der Herr Verf. gegenwärtig eines besitzt, und sie hier genau mit ihren Vorzügen und Mängeln, als ein bewährter Critiker den Kennern und Liebhabern bekannt macht.“
VII. Tychsen von Nisselii hebr. Bibel-Ausgabe.
„Herr Prof. T. fiel endlich auf den Gedanken, ob nicht Nisselius die vielen Zirkel aus einer Rabbinischen Bibel zur Anzeige entlehnet habe, daß hierbey eine masorethische Anmerkung in der kleinen Masora anzutreffen sey, und dies fand er zu seiner Freude im Chajim und Hutterus, wodurch es bewiesen ist, daß die Nisselische von der Hutterschen abgedruckt worden.“

Greifsw. neue Krit. Nachricht. N. 39. v. 23 Sept. 1780.
Repertorium Th. VI.
„Da sich dieses Werk nach immer selbst durch seinen Inhalt empfiehlt; so wird es ganz vergebl. seyn, es anders, als durch Anzeige der Abhandlungen empfehlen zu wollen.
II Tychsen vom Bonon. Pentat. 1482. Die kritischen Auszüge, die treffenden Bemerkungen, wie die ersten Herausgeber der hebr. Bibel mit dem Text umgegangen sind, und die auffallende Untersuchung, daß die Handschrift beym Kennicott N. 253. diejenige seyn möge, die bei dem ersten Bibelabdruck möchte zum Grunde gelegt worden seyn, sind sehr lesenswürdig.
Bruns Apologie für Kennicott, sehr warm.
Tychsen auf was Art das alte Arab. Silbergeld in die Gegenden des baltischen Meeres gekommen; der Russische Handel am Kaspischen Meer scheint einigermaßen einiges Licht darüber zu geben, und gewiß mehr als andere willkürliche Meinungen.

Allgem. deutsche Bibl. Band 43 St. 1. S. 234 f.

Repertor. Th. VI.

"II O. G. Tychsen v. Tentat. 1482." Wir übergehen den polemischen
Eingang gegen Hrn D. Kennicott, gegen welchen freylich Hr. T.
in der Hauptsache Recht hat. Gegenwärtig beschreibt Hr. Tychs. mit der
ihm gewöhnl. Genauigkeit das zweite gedruckte Bibelstück — —

VI. Bruns Apologie für Hrn Kennicott." Unserer Meinung hätten Kennicott und
seine Gehülfen, wo sich eine Omission fand, die auch am Rande vom Korrektor, oder
wohl meistens der Copist selbst gewesen, suppliert war, gar keine Varianten
daraus machen und überall nichts anmerken sollen; aber da würden sie frey-
lich wenig, zumal wenn auch die rabbin. Schreibfehler wären übergangen worden,
anzumerken gefunden haben. — —

VII. Tychsen von dem arab. Silbergelde p. ist ein richtig Auszug geliefert worden.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0022 DFG

Jenaische gel. Zeit. Stück 44. v. 3ten Juni 1780.

S. 354. Repertorium für bibl. u. Litter. Theil VI.

II Tychsen beschreibt ~~den~~ bononischen Pentateuch v. J. 1482. und liefert kritische Auszüge aus demselben. Voraus geht eine Abhandlung, die allerley brauchbare Anmerkungen über die Verfahrungsart der ersten Herausgeber unserer hebr. Bibel mit dem abzudruckenden Text enthält. Der Verf. macht sehr wahrscheinlich, daß die Handschrift, welche Kennicott mit Num. 253 bezeichnet hat, diejenige sey, welche beym Abdruck der ersten Bibel-Ausgaben, als des Pentat. v. 1482. der ersten und letzten Propheten von 1486 der Hagiogr. v. 1487. und der ganzen Bibel von 1488 zu Grund gelegt worden. Wir wollen doch sehen, ob Hr Kennicott, der nun an den letzten Bogen des zweiten Theils seiner Bibel arbeitet, auf eben diese Bemerkung gekommen ist!

IV. Apologie für Kennicott von C. J. Bruns. Der Verfasser sucht die Kennicottische Bibel gegen einige Vorwürfe zu retten, welche ihr Herr Hofrath Tychsen und H. Prof. Eichhorn gemacht haben.

VII. Auf was für Wegen des alte arab. Silbergeld in die Gegenden des baltischen Meeres gekommen. Ein Aufsatz von Hrn Hfr. Tychsen. Wir haben schon einmal bei einer andern Gelegenheit (St. 81 dieser Zeit. v. J. 1778) angezeigt, daß in den Gegenden des baltischen Meeres Münzen mit kufischen Inschriften noch immer in sehr grosser Menge ausgegraben werden. Die Hypothesen eines Kehr, Strahlenberg und ~~[illegible]~~ anderer sind bekannt, durch welche sie die weite Reise dieser Münzen in diese Gegenden in so grosser Menge erklären wollten. Der Verf. nimmt den Handel der Russen mit den Muhammedanern am Caspischen Meere, und denn der Engländer und anderer an der Ostsee belegenen Handelsstädte mit den Russen zu Hülfe. Die Gründe muß man selbst nachlesen."

~~Hz~~ Leipziger Neue Zeitung von gel. Sachen Num. XLI. d. 22 May 1780.

S. 331. Repertorium Th. VI.

II. Tychsen critische Beschr. des Bononischen Pentat. v. J. 1482.

„der Herr Verf. hat viel Fleiß und Scharfsinn bewiesen; aber sein Unwille über die Varianten-Sammlungen, und daß sogar wackre Ausleger in unsern Tagen Gebrauch davon machen, mag wohl die Ursache seyn, daß die Verminderung mehr Seiten angefüllt, als die Beschreibung selbst. Da die Varianten Waage nicht auf jüdisches Gewicht eingerichtet ist, so giebt sie auch keine gewisse Bestimmung über der Schwerkraft der von Herrn T. vorgebrachten Gründe. Hr D. Kennicot mag zusehen, wie er auskömmt.

VI. Bruns Apologie. der Hr Verf. vertheydigt oder entschuldigt den Herrn D. Kennicott, in Absicht der ihm gemachten Vorwürfe, daß er die Supplemente der im Text der hebr. Msste ausgelassenen Buchstaben und Wörter, die zwischen den Textes Linien oder am Rande stehen, nicht sorgfältig angezeigt hat.

VII. ~~Bruns~~ Tychsen von den kufischen Münzen in der baltischen Gegend.

„der Hr. Verf. giebt hier Nachricht von diesem Gelde, das in den Gegenden an der Ostsee ausgegraben wird und von welchem er vermuthet, daß es durch den Handel der Russen mit den Arabern dahin gekommen sey.

Ibid. N. XCV. v. 27 Nov. 1780.

Repertor. Th. VII

VII. Tychsen von der Ausgabe der Propheten 1486.

„der unermüdete Hr. Tychsen hat diejenigen Ausgaben, die er für Stammväter des übrigen hält, deswegen verglichen, um von den Fähigkeiten R. Chaims, und der Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit der Kennic. Vergleichung richtig urtheilen zu können. R. Chaim findet er gelehrter und genauer als seine Vorgänger, läugnet aber nicht, daß vieles bey ihm einer Verbesserung fähig sey. In den K. Werke vermisst er die erforderliche Treue und Vollständigkeit.“

Hallische gel. Zeitung St. 89. vom 6 Nov. 1781.

Repertor. Th. VII.

S. 709. IV. Tychsens Beschreibung der prophet. pr. et post. 1486.
Ein sehr lehrreicher Beytrag zur Kritik des h. Text.

Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Stück 7 vom 15 Jan. 1781.

S. 51. Repertorium Th. V.

III. Tychsen von dem hebr. Psalter 1477. Er ist in klein folio, hat jedem Vers, zuweilen 2 bis 6 Versen, Kimchis Commentar beygefügt. Der Text ist äußerst nachläßig gedruckt. Hr. T. vergleicht ihn mit v. d. Hooghts Ausgabe und theilt hier die Varianten mit, die aber alle offenbare Druckfehler sind. Eine feine Bemerkung macht der Verfasser bey 16,9. חסידך, das im Text steht, blos weil der Setzer durchgängig das Keri und Masora in den Text aufnahm. Sollen alte Ausgaben und Handschriften für eine Lesart beweisend seyn; so muß vorher die Manier des Abschreibers und Setzers, ob beyde כ und ק durchgängig angenommen haben, ausgemacht seyn.

S. 54. VII. Tychsen von Nissels Bibelausgabe. Sie ist bloßer Abdruck von Hutters Bibel; die in beyden vorkommenden Zirkel aber haben Beziehung auf Masorethische Anmerkungen und die kleine Masora.

S. 54. Repertorium Th. VI.

II. Tychsens Beschr. des Cod. Pentat. v. J. 1482. Er ist in Kennic. Bibel No. 256. Mit Unwillen sieht man, daß d. Vergleichung auch der Consonanten nicht vollständig und genau ist, wenn gleich die übersehenen Varianten äußerst unwichtig sind, und entweder Verschiedenheit in der Form der Wörter (ob sie plene oder defective geschrieben sind) oder offenbare Schreibfehler betreffen, z. B. 3 B. M. 10,12. בי statt כי und 4 Mos. 33,52. אר statt את

VI. Apologie für Kennicott von Bruns. Eine sehr wenig befriedigende Antwort auf die von mehreren deutschen Gelehrten dem Kennicottischen Werke gemachten Vorwürfe von Unvollständigkeit und Mangel an Genauigkeit.

VII. Tychsen von arabischen Silbergelde am baltischen Meere. Aus mehreren Gründen macht es Herr T. wahrscheinlich, daß diese Arabischen Silbermünzen, nicht wie man sonst glaubte, durch die Kreuzzüge oder durch die Einfälle der Tatarn und Mogolen in Rußland und Litthauen, sondern allein durch den Handel der Russen mit den an das Caspische Meer wohnenden Muhammedanern, und der Liefländer und anderer an der Ostsee gelegenen Handelsstädte mit den Russen, in jene Gegenden gekommen sind.

Beyträge zum gel. Artikel des Hamb. unparth. Correspondenten, zwölftes Stück vom Jahre 1780.
Repertorium p. VI Theil.

II. Tychsens Br. Beschr. des bonon. Pentat. v. J. 1482.
"Alles recht gut, wenn nur nicht H. Tychsens Aufsätze immer mit elenden Ausfällen auf Kennicott, Michaelis, und andere würdige nicht judaizirende Männer gespickt wären. Unterdessen giebts auch in den Anzeigen einige Unrichtigkeiten, die dem Mann am wenigsten zu verzeihen sind, der bey andern immer über Flüchtigkeit, Unaufmerksamkeit und Unrichtigkeit winselt. So hat z. E. die Hegelsche Bibel 1 B. Mos. 25,30. nicht, wie Herr T. sagt הלעטני sondern הלעיטני. Kap. 41,5. wo Hr. T. aus seinem Pentat. וטבות anführt mit dem Zusatz: h. plene, liest die h. Bibel nicht anders als der bonon. Pentat. וטבת. Nicht 2 B. Mos. 13. (denn das Kap. hat nur 22 Verse) sondern 2 B. M. 16,36. steht das von H. T. angeführte Wort האפה. 3 B. M. 4,17. steht das angegebene Wort gar nicht. Kap. 27, 17. ist nicht angezeigt, daß h. חמישתו ohne Jod habe. 4 B. M 2,12. ist genau angezeigt, daß h. in והחנים wie im bonon. Pent. steht, ein ו nach dem ה hat, aber nicht, daß der ohne י nach dem נ liest, und die Anzeige, h. plene, ist also falsch, weil gewiß jeder sie so versteht, daß h. auch das Jod habe. Beym 32 Verse hätte gesagt werden müssen, ob der bon. Pent. das erstere oder zweite oder beydemal פקדי lese. Kap. 21,20. ist die Anm. bey הישמן, h. plene nicht deutlich genug. Man könnte dies auch so verstehen, daß h. beyde Lesemütter hätte, und das ist falsch. Hätte Herr Tychsen die Accuratesse, die er von andern verlangt, selbst beweisen wollen; so hätte er das Wort selbst aus der h. Bibel hinsetzen müssen, הישימן. V. 30. hat das Resch in h. kein Punkt unter, sondern über sich hat. Kap. 31,6. gilt dasselbe, was Verfasser bey Kap. 21,20. bemerkt hat. h. liest an unserm Ort, והצרות. Da Kap. 33,52. את zweymal vorkommt, so hätte der accurate Hr. Tychsen anzeigen müssen, für welches את der bonon. Pent. [illegible] lese. Solche mangelhafte Anzeigen sind nicht mehr werth, als Herr Köhlers Nichts. (sollte heißen: Kennicotts Nichts.) 5 B. Mos. 1,1. ist das Wort, was Hr. T. anzeigt, ganz und gar nicht befindlich. Wort 11 kommt vor, aber da hat h. es nicht, wie man nach H. Tychsens Anzeige vermuthen müßte, ohne beyde Lesemütter, sondern nur ohne das Jod. Ein gleiches gilt von V. 17 und 25. O des genauen sorgfältigen Vergleichers! Kap. 29,28. kann also auch der Leser nicht wissen, ob der bonon. Pent. das ו vor הנגלות nicht lese, oder ob die Auslassung desselben eine von H. Tychsens gewöhnlichen Nachlässigkeiten sey. Wenn so ein anderer gesorgt hat, welche Strafpredigt hält Hr. Tychsen ihm denn! Den will ich nur an Luc. 6, 41. 42. erinnern —"

VI. Apologie für Kennicott von J. F. Bruns. "Diese Apologie betrifft einige dem Herrn K. in verschiedenen Recensionen vorgeworfenen Auslassungen einiger Ergänzungen der hebr. Abschr. Herrn Bruns Antwort S. 176. daß daraus höchstens folge, K. Werk leide noch Ergänzungen, selbst aus den für dasselbe conferirten Abschriften, und das habe auch der eifrigste Vertheidiger dieses Unternehmens nie geleugnet, dünkt Recens. sehr richtig und hinreichend. Insonderheit ist diese Apologie gegen Herrn Tychsen gerichtet, der Hrn K. jenen Vorwurf vorzüglich gemacht hatte, und ihn überhaupt bey jeder Gelegenheit einer Nachlässigkeit beschuldigt. Hr. Bruns bemerkt, daß Hr. Tychsen den Beweis hier gewöhnlich schuldig bleibe, und überhaupt der Mann nicht sey, der Mangel der Genauigkeit so scharf rügen sollte. Belege dazu findet der Leser bey Num. II.

VII. Tychsen von den arab. Silbermünzen am balth. Meer." "Eine Abhandlung, die dem Kenner der Münzen, Alterthümer und Handlungsgeschichte nicht unwillkommen seyn wird."

Eichhorns Repert. Th. VII.

Und. Repertor. Th. VII.

IV. Tychsen Beschreib. ~~der hebr. Pf. 1477~~ der erst. u. letzt. Propheten v. J. 1486.
„Hier ist nur erst die Beschreibung der angezeigten Edition geliefert, und die Auszüge selbst sollen im folgenden Band erscheinen. Man kann zwar von der Richtigkeit der hier gegebenen Beschreibung nicht entscheidend urtheilen, weil er diese Ausgabe nicht besitzt; aber sie scheint uns doch sorgfältiger und genauer, als Hrn Tychsens Auszüge zu seyn pflegen. Daß übrigens Kennicott bey Gelegenheit wieder getadelt wird, versteht sich von sich selbst."

Greifswaldische neueste critische Nachrichten Stück XIII. vom 31 März 1781.

Repertor. 7ter Theil. Gleich allen vorigen mangelt es auch diesem Theil nicht an lesenswürdigen Stücken.
IV. Tychsen Beschreib. der erst. und letzt. Propheten v. J. 1486.
R. Chajim und Kennicott werden hier so ziemlich gegen einander auf die Wagschaale gelegt, und ob letzterer treu und vollständig sey, werden uneingenommene Leser am besten urtheilen."

Jenaische gelehrte Zeitung St. 38. vom 11ten März 1781.
Repertorium p 8ter Theil.
IIII. Vergleichung der Propheten v. J. 1486 von Hrn Tychsen. Die Beschreibung war schon im 7ten Theil des Repert. S. 165 f. f. geliefert."

Göttingische gel. Anzeigen Stück 155. vom 22 Dec. 1781.
Repertor. Th. 7 und 8.
IV. Tychsen Beschr. der Propheten 1486.
„Schon H. DeRossi beschrieb ihre äußere Form in seiner orig. typogr. hebr. H. Tychsen verglich sie genau, weil er die Kennic. Vergleichung (in der sie Num. 257 ist) unzuverlässig und mangelhaft fand. Die Ausgabe wimmelt von Nachlässigkeiten und Druckfehlern, und kann daher bey aller Übereinstimmung vom masor. Texte nie gegen diesen gebraucht werden."

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0028
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0029
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0030
DFG

16

Beyträge zum gelehrten Artikel des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten.

Zwölftes Stück. 1780.

"Repertorium für biblische und morgenländi-
"sche Litteratur. Sechster Theil. Leipzig, bey
"Weidmanns Erben und Reich. 1780. 300 S. in 8.
"Siebenter Theil. Ebendas. 276 S. in 8."

Im sechsten Theil dieses noch immer nützlichen und Beyfall verdienenden Werks findet man I. Dr. Joh. Bernh. Köhlers kritische Anmerkungen über die Psalmen 4tes Stück. Dies Stück beschäfftigt sich mit Ps. *XXXVI*. 2. bis Ps. *XLVI*. 9. Der Herr Doct. nützt noch immer mit Sprachkunde und wahrer Kritik die alten Uebersetzungen, und in den meisten Fällen findet Recensent sein Urtheil sehr richtig. II. O. G. Tychsens kritische Beschreibung des Bononischen Pentateuchs vom Jahr 1482. Alles recht gut, wenn nur nicht Herrn Tychsens Aufsätze immer mit elenden Anfällen auf Kennikott, Michaelis, und andre würdige nicht Judaizirende Kritiker gespickt wären. Nebenher giebts auch in den Auszügen einige Unrichtigkeiten, die dem Mann am wenigsten zu verzeihen sind, der bey andern immer über Flüchtigkeit, Unaufmerksamkeit und Unrichtigkeiten winselt. So hat z. E. die Hooghtische Bibel 1 B. Mos. 25, 30. nicht, wie Herr Tychsen sagt, הלעטני, sondern הלעיטני. Kap. 41, 5. wo Herr Tychsen aus seinem Pentateuch ומבות anführt, mit dem Zusatz: H. plene, liest die Hooghtische Ausgabe noch defecter, als der Bonon. Pentateuch ומבת. Nicht 2 B. Mos. 13, denn das Kap. hat nur 22 Verse, sondern 2 B. Mos. 16, 36. steht das von Hr. Tychsen angeführte האפה. 3 B. Mos. 4, 17. steht das angegebene Wort gar nicht. Kap. 27, 27. ist nicht angezeigt, daß H. חמישתו ohne Jod hat. 4 B. Mos. 2, 12. ist zwar angezeigt, daß H. in והחנים, wie im Bonon. Pentat. steht, ein ו nach dem ח hat, aber nicht, daß er ohne י nach dem נ liest, und die Anzeige, H. plene, ist also falsch, weil gewiß jeder sie so versteht, daß H. auch das Jod habe. Beym 32 Vers hätte gesagt werden müssen, ob der Bonon. Pentat. das erstre oder zweyte oder beydemal פקדי lese. Kap. 21, 20. ist die Anmerkung bey הישמן, H. plene, nicht deutlich gnug. Man könnte dies auch so verstehn, daß H. beyde Lesemütter hätte, und das ist falsch. Hätte Herr Tychsen die Accuratesse, die er von andern verlangt, selbst beweisen wollen, so hätte er das Wort selbst aus der Hooght. Bibel hinsetzen müssen, הישימן. V. 30. hat das Resch im H. kein Punkt unter, sondern über sich. Kap. 31, 6. gilt dasselbe, was Recens. bey Kap. 21, 20. bemerkt hat. H. liest an unserm Ort, והחצצרות. Da Kap. 33, 52. את zweymal vorkömmt, so hätte der accurate Hr. Tychsen anzeigen müssen, für welches את der Bonon. Pentat. אל lese. Solche mangelhafte Anzeigen sind nichts mehr werth, als Hrn. Köhlers Nichts. 5 B. Mos. 1, 1. ist das Wort, was Hr. Tychsen anzeigt, ganz und gar nicht befindlich. V. 11. kömmt es vor, aber da hat H. es nicht, wie man nach Hn. Tychsens Anzeige vermuthen müßte, ohne beyde Lesemütter, sondern nur ohne das Jod. Ein gleiches gilt von v. 17 und 25. O des genauen sorgfältigen Vergleichers! Kap. 29, 28. kann also auch der Leser nicht wissen, ob der Bonon. Pentat. das ו vor הנגלות nicht lese, oder ob die Auslassung desselben eine von Hn. Tychsens gewöhnlichen Nachläßigkeiten sey. Wenn so ein andrer excerpirt, welche Strafpredigt hält Hr. Tychsen ihm denn! Recens. will ihn nur an Luc. 6, 41. 42. erinnern. — III. Abweichungen der alten Uebersetzer des Propheten Malachias. Eigentlich sammlet der unbekannte Herr Verfasser nur die Abweichungen, doch beurtheilt er sie auch ein paarmal. IV. Fried. Andr. Stroths Beyträge zur Kritik der *LXX* Dollmetscher, aus Justin dem Märterer, Eusebius, Basilius, Theodoret und andern Kirchenvätern. Drittes Stück. Herr Stroth fährt mit eben dem rühmlichen Eifer wie in den beyden ersten Stücken fort, zur Verbesserung des Textes der LXX vorzuarbeiten, und Kritikverständige werden seine Bemühungen mit Dank erkennen. Dieses Stück enthält Jes. X. — Ende. V. D. Joh. Bernh. Köhlers Nachlese einiger Anmerkungen über das Siegeslied der Debora. Diese betreffen eigentlich nur die Stellen, in denen der Herr Prof. Schnurrer nach Hrn. Dr. Köhlers Meynung die Wahrheit nicht getroffen hat. Da Recens. Herrn Schnurrers Uebersetzung nicht zur Hand hat, kann er nicht zwischen diesem und Hrn. Köhler entscheiden. Des letztern Uebersetzung hat Recens. ganz gut gefallen, wenn er ihm gleich nicht in allen Stücken gerade beytritt. So hält, um nur Ein Beyspiel zu geben, Recens. v. 16. משפתים nicht für Hürden, sondern für Canäle, aus denen die Heerden getränkt wurden, nach dem Arabischen Safita, bibit. VI. Apologie für Kennikott von P. J. Bruns. Diese Apologie betrifft keinige dem Hrn. K. in verschiedenen Recensionen vorgeworfene Auslassungen einiger Ergänzungen der Hebräischen Manuscripte. Herrn Bruns Antwort

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0031
DFG

S. 176. daß daraus höchstens folge, K. Werk leide noch Ergänzungen, selbst aus den für dasselbe conferirten Manuscripten, und das habe auch der eifrigste Vertheidiger dieses Unternehmens nie geleugnet, dünkt Recens. sehr richtig und hinreichend. Insonderheit ist diese Apologie gegen Hn. Tychsen gerichtet, der Herr K. jenen Vorwurf vorzüglich gemacht hatte, und ihn überhaupt bey jeder Gelegenheit einer Nachläßigkeit beschuldigt. Herr Bruns bemerkt, daß Herr Tychsen den Beweis hier gewöhnlich schuldig bleibe, und überhaupt der Mann nicht sey, der Mangel der Genauigkeit so scharf rügen sollte. Belege dazu findet der Leser bey No. II. --- VII. Von dem in den Gegenden des Balthischen Meers so häufigen alten Arabischen Silbergelde, von O. G. Tychsen. Eine Abhandlung, die dem Kenner der Münzen, Alterthümer und Handlungsgeschichte nicht unwillkommen seyn wird. VIII. Zu den Hexaplen des Origenes, von Doctor J. C. Döderlein. Herr Döderlein setzt hier seine im I Th. des Repertor. angefangene Vermehrungen und Verbesserungen der Montfauconschen Fragmente der Origen. Hexaplen fort, und jeder Kritikverständige wird ihre weitere Fortsetzung von einem Mann, wie Herr Döderlein ist, wünschen und dankbar annehmen. IX. Abweichungen der Griechischen Uebersetzung des Propheten Amos vom Hebräischen Text nach der Weltonischen Polyglotten Bibel. Der Verfasser hat die Abweichungen nicht blos gesammlet, sondern auch gewöhnlich ihre Entstehung bemerkt, und das fast immer mit einem sehr glücklichen Blick. Verstattete es der Raum, so würde Recens. wider ein paar Stellen seine Erinnerungen beybringen, wo der Verf. nicht die rechte Lesart errathen zu haben scheint, die die LXX hatten. X. Ueber die verschiedenen Arten deutscher Bibelübersetzungen, von Doctor J. J. Griesbach. Eine sehr lesenswürdige Abhandlung! Ungeachtet aller seit einiger Zeit so zahlreichen Versuche, die Bibel zu übersetzen, ist man noch über die Regeln nicht einig, die ein Bibelübersetzer befolgen müsse. Und selbst bey allgemein eingestandnen Regeln weicht man in der Anwendung ganz ungemein von einander ab. Ja, eine und dieselbe Uebersetzung ist sich in der Anwendung der Regeln, die ihr Verfasser sich festsetzte, nicht selten so sehr ungleich. Herr Doct. Griesbach untersucht also die Schwierigkeiten, die sich einem Bibelübersetzer mehr als jedem andern Uebersetzer entgegenstellen, und es verhindern, daß seine Uebersetzung allgemeinen Beyfall erhält. Das Resultat dieser Untersuchungen ist: "Man muß mehr als Eine Bibelübersetzung haben, und von keiner mehr fordern, als daß sie in ihrer Art vortrefflich, zu ihrem Zweck tauglich, und für ihre Leser brauchbar sey." Ein Gedanke, der auch Recens. vor einiger Zeit beyfiel, und den hier bey Hn. Griesbach wieder anzutreffen, ihn ungemein freuet. Hr. Griesbach hält eine dreyfache Uebersetzung nöthig: 1) eine zum öffentlichen kirchlichen Gebrauch, deren Hauptcharakter der höchste Grad der Genauigkeit seyn muß; 2) eine, die die Gedanken des Verfassers dem Leser ganz ungeändert, aber in reinem Deutsch vorlegt. Sie richtet also ihr vorzügliches Augenmerk auf den Sinn des Originals, ohne diesem doch sein eigenthümliches Gepräge zu nehmen, und einige von Herrn Gr. angezeigte Fälle ausgenommen, wo sie sich der Genauigkeit einer wörtlichen Uebersetzung naht; 3) eine erklärende Uebersetzung, die sich nicht nur jedesmal an den Sinn des Schriftstellers hält, sondern auch die Einsicht in denselben dem Leser zu erleichtern sucht. Diese ist also nach Verschiedenheit der Leser, für die man übersetzt, wieder verschieden. Doch Recens. empfiehlt diesen Aufsatz zum eignen Nachlesen.

Der siebente Theil enthält: I. D. Gottl. Chr. Storr von der Philoxenianisch-Syrischen Uebersetzung der Evangelien. Eine ausführliche Recension der 1778 von Herrn White aus den Ridleyischen Manuscripten herausgegebnen Syr. Version der Evangelisten. II. L. J. C. Justi über Simsons Stärke. Diese Abhandlung wird denen freylich nicht gefallen, die allenthalben in der Bibel Wunder und Uebernatürliches sehn wollen. Einige werden vielleicht gar über Verdrehung oder Entehrung des göttlichen Worts schreyn. Recens. aber gesteht, daß diese Abhandlung seinen ganzen Beyfall hat, und ist überzeugt, daß durch ähnliche Behandlung mancher ähnlichen Stelle die Bibel weit mehr gewinnen als verlieren werde. III. *Jo. Bern. Koehleri Observationes ad Elmacini Historiam Saracenicam, quibus partim locis mendosis e Cod. Halebens. & conjectura atque collatione aliorum scriptorum integritatem restituere conatur, partim minus recte ab Erpenio latinitate donata sub examen vocat.* Die Ueberschrift dieser Abhandlung zeigt die Absicht derselben gnugsam an. Diese Observationes ausführlich zu beurtheilen, fehlt es Recens. hier an Raum, an Zeit, und an des Elmac. histor. Saracen. selbst. Einige Observationes haben Recens. selbst beym flüchtigen Durchlesen sehr einleuchtend geschienen. IV. Beschreibung und Vergleichung der Ausgabe der erstern und letztern Propheten vom Jahr 1486. von O. G. Tychsen. Hier ist nur erst die Beschreibung der angezeigten Edition geliefert, und die Auszüge selbst sollen im folgenden Band erscheinen. Recens. kann zwar von der Richtigkeit der hier gegebnen Beschreibung nicht entscheidend urtheilen, weil er diese Ausgabe nicht besitzt; aber sie scheint ihm doch sorgfältiger und genauer, als Hn. Tychsens Auszüge zu seyn pflegen. Daß übrigens Kennikott bey Gelegenheit wieder gehudelt wird, versteht sich von selbst. V. Ein Excerpt aus Gregorius Abulpharagius oder Barhebräus Syrischer Chronik, von P. J. Bruns. *L L. D.* Barhebräus schrieb außer der vom Pocock 1663 herausgegebnen Geschichte der Dynastina noch eine Chronik in Syrischer Sprache, in 3 Theilen, deren erster die Politische, die beyden letzten die Kirchen-Geschichte betreffen. Da dies Werk selten, und die Auszüge aus dem ersten Theil bey Assemann nur geringe und unvollständig sind, so will Herr Bruns diesen ersten Theil herausgeben. Eine Probe davon denkt er noch in diesem Jahr (1780) zu Oxford Syrisch und Lateinisch mit Anmerkungen zu liefern, und eben diese Probe giebt er hier in einer Deut-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0032
DFG

schen Uebersezung. Warum er nicht lieber die Lateinische Uebersetzung selbst gab, sieht Recens. nicht ein. VI. Auch etwas übers Hohelied. Der ungenannte Herr Verfasser, den Recensent aber mit ziemlicher Sicherheit errathen zu können meynt, macht hier den Anfang, die alten Uebersetzungen bey dem Text des Hohenliedes zu vergleichen, und ihre Abweichungen zu untersuchen, um Stoff zur Uebersetzung dieses Buchs zu liefern. Uebrigens hält er dasselbe nicht für Ein Ganzes, sondern für Sammlung mehrerer auf Einen Gegenstand sich beziehender Fragmente, und diese Hypothese, denkt Recensent, wird itzt wohl von den besten Exegeten allgemein angenommen. Sich weiter über des Herrn Verfassers Anmerkungen zu verbreiten, verbieten Recens. die engen Grenzen dieser Blätter. VII. J. G. Eichhorn über den Verfasser der Heraplarisch-Syrischen Uebersetzung. Herr Eichhorn erhielt aus Paris eine Abschrift des 2ten Buchs der Könige aus der Heraplarisch Syrischen Uebersetzung des A. T. Aus der dabey befindlichen Unterschrift folgert er, daß Paul Bischof von Tela, auf Veranlassung des Athanasius Gamelo, eines Patriarchen der Monophysiten, Verfasser dieser Uebersetzung sey. Zugleich nimmt Herr Eichhorn hier das zurück, was er in seiner Einleitung ins A. T. geschrieben hatte, daß Thomas von Heraclea das ganze A. T. ins Syrische übersetzt habe. Er glaubt itzt, Thomas und Paul hätten gemeinschaftlich die Bibel für die Monophysiten ins Syrische übersetzt, Paul die Canonischen Bücher des A. T. und Thomas die Apocryphischen, und dieser habe zugleich die Philoxenische Uebersetzung des N. T. revidirt. Ueberhaupt ist dieser Aufsatz ein Supplement zu Herrn Eichhorns Einleitung. VIII. Dr. J. B. Köhlers kritische Anmerkungen über die Psalmen. Fünftes Stück. Die Einrichtung und der Werth dieses Stückes ist den vorigen gleich. Herr Köhler urtheilt mit Sprachkenntniß und Geschmack. Dieses Stück enthält Ps. *XLVII.* 5. bis *L* zu Ende. IX. Auszüge aus Briefen. Sie betreffen einen Vorschlag des Herrn Doctor Watson zum Besten der Orientalischen Litteratur, dem Recens. die wirkliche Ausführung herzlich wünscht.

Bey Pauli in Berlin ist der Anfang eines wichtigen und das politische sowol als gelehrte Publicum sehr intereßirenden Werkes über die Reformation, jene auf immer merkwürdige große Veränderung im Staatssystem und in kirchlichen Angelegenheiten, herausgekommen, welches seinem Verfasser Ehre macht, und der sich daher verborgen zu halten, gar nicht nöthig gehabt hätte. Man hat hier keine an einander gereihete, nach den alltäglichen Regeln abgefaßte chronologische Erzählung der sich zur Zeit der Kirchenverbesserung zugetragenen Begebenheiten, keine Wiederkäuung der schon oft gelesenen und gehörten allgemeinen Betrachtungen, keine gedehnte Ausschweifungen auf fremde Gegenstände, überhaupt keinen Lokuskommuniston, sondern vielmehr den wahren Geist alles dessen, was zur Kirchenverbesserung gehört, eine zusammengedrängte Erzählung und Auseinandersetzung der Ursachen derselben, der äußern Umstände, unter denen sie veranlaßt wurde, eine concentrirte Erzählung der merkwürdigsten Begebenheiten, welche besonders zur Aufhellung des eigentlichen Herganges dieser erwünschten Veränderung beygetragen haben, eine deutliche Entwickelung der Revolution selbst die sie verursacht hat, eine unpartheyische Beurtheilung der Charaktere, welche in dem Reformationswerk vorzügliche Aufmerksamkeit nach sich ziehen, eine Darstellung ihrer wirklichen Verdienste und ihres Beytrages zur Fortsetzung der Sache selbst, und eine genaue Bestimmung des Schadens, den wirklich manche zur Reformation gehörige Männer durch ihre Hitze und Uebereilung gestiftet haben, zu suchen. Der Herr Verfasser hat, in Ansehung des Historischen, die vorhandenen Subsidien glücklich genutzt, und seine über die Lehrsätze der Reformatoren mit Scharfsinn und Freymüthigkeit gefällten Urtheile werden, wo nicht durchgängig, doch größtentheils Beyfall finden. Gegenwärtiger erste Theil, welcher 2 Alph. 16 Bogen in 8vo. stark ist, enthält Betrachtungen über das politische System Europens, bey dem Anfange der Reformation; über die Wissenschaften, das Kirchenregiment, die Religionsgeschichte und Gebräuche vor der Reformation; über die Reformation selbst, besonders in England und der Schweitz, mit eingeflochtenen meisterhaften Schilderungen des Charakters von Luther, Kalvin und Zwingli. Wir glauben nicht die einzigen zu seyn, welche eine Fortsetzung dieses Werkes wünschen. (Ist bey H. C. Grund allhier am Domsstegel für 6 Mk. zu haben.)

"Die Schwachheiten einer artigen Frau; oder "Denkwürdigkeiten der Madame von Vilfranc, so "wie sie solche selbst geschrieben. Aus dem Franz. "übersetzt. Berlin 1780, in der Paulischen Buchhand- "lung, 19 Bog. in 8 nebst einem Titelk. und Titelv."

Man braucht diese Denkwürdigkeiten nur flüchtig zu lesen, um überzeugt zu seyn, daß sie das naive Bekenntniß sind, welches eine Frau von einer mehr schwachen als verderbten Seele, vor der Welt, von jeder Abweichung aus der geraden Straße der Tugend und Rechtschaffenheit, ablegt, je nachdem sie sich wechselsweise bald durch das Temperament, bald durch Grundsätze, oder auch durch den natürlichen Hang des Herzens dazu verleitet sahe. Unstreitig würde eine sorgfältige Erziehung allen diesen Abweichungen vorgebeugt haben; aber Madame von Vilfranc war sich, unglücklicher Weise, zu zeitig selbst überlassen. Uebrigens muß die Erzählung ihrer sonderbaren Begebenheiten auch bey aller der Offenherzigkeit, mit der sie dieselben niedergeschrieben, diejenigen nothwendig abschrecken, so in die Versuchung gerathen können, in ihre Fußstapfen zu treten. Ein Opfer bald ihrer eigenen Leidenschaft, noch öfter aber der Leidenschaften andrer; bisweilen ein Spiel der Leute von so verderbten Grundsätzen, als Sitten, zeigt sie ihre Aufführung in einem sehr in die Augen fallenden, und an und vor sich sehr unterrichtenden Gemählde, und überläßt es dem Fleiß des Lesers, das Fehlerhafte in demselben zu bemerken und zu verbessern. Agnese Bleville, nachmalige Madame von Vilfranc, gehört nicht zu der Zahl der gemeinen Buhlerinnen, die durch einen Hang zur Sinnlichkeit und eigennützige Absichten hingerissen,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0033
DFG

in dem frohen Gebiete der Wollust, von Ausschweifung zu Ausschweifung forteilen. Nein; bey einem Herzen, daß sich noch besserer, als bloß sinnlicher Freuden fähig fühlt, fordert sie zur Befriedigung der zärtlichen Neigungen desselben, daß ihre Anbeter, bey Reiz und Schönheit, auch Fähigkeit des Geistes und eine innere Güte des Charakters besitzen. Sie öffnet zwar willig dieses Herz jeder wollüstigen Empfindung, verknüpft aber mit ihrer Geschäfftigkeit, Vergnügen und Freude für dasselbe zu suchen, eine Art des Beobachtungsgeistes, durch den sie sich fähig sieht, den Fortgang ihrer zärtlichen Neigungen, Schritt vor Schritt zu folgen, und uns genau anzuzeigen, wie solche in ihrem Herzen immer weiter um sich griffen, und es endlich mit dem Feuer wahrer Leidenschaften erfüllten, wodurch sie sich auf jene Abwege verlohr, die öfters den Fuß derer, so sie betreten, durch die schärfsten Dornen verwunden, und sie unerwartetes Unglück einerndten lassen. Ihre Liebe, ohne eine platonische zu seyn, entlehnt gleichwohl manche Schwärmereyen von ihr; und weil diese weit entfernt ist, sich allein an den groben Hefen der Sinnlichkeit zu weiden, und vielmehr ihre Freuden nur nach dem Antheil schätzt, den die Fähigkeiten des Geistes daran nehmen, und in der Maaße, wie die letztern die erstern verschönern, so macht sie sich auch kein Bedenken, bald durch den Mund einer Ninon von Lenclos, bald durch einer Bleville ihren, der Welt die geheimsten Angelegenheiten des Herzens zu entdecken.

Die Uebersetzung ist leicht, angenehm und fließend gerathen; und außerdem hat der Verfasser derselben auch den Vorzug, daß er hin und wieder die philosophischen Raisonnements der Madame von Villfranc mit etwas mehr Präcision und größerer Deutlichkeit ausgedrückt, als ihr eigen ist, und ihre Gedanken, da, wo sie solche zu unbestimmt gelassen, besser entwickelt hat. (Kostet bey H. C. Grund allhier am Domsstegel 2 Mk.)

"Lesebuch für jüdische Kinder. Zum Besten der "jüdischen Freyschule. Berlin. In Commißion bey "C. F Voß und Sohn."

Einer der Directoren der jüdischen Freyschule zu Berlin hat dieses Lesebuch verfertigt, welches seinem Zweck völlig entspricht. Es ist Folgendes darinn enthalten: 1) Die dreyzehn Grundartikel des Judenthums. 2) Die zehn Gebote. 3) Fabeln eines jüdischen Dichters. 4) Moralische Erzählungen aus dem Talmud. 5) Gedichte. 6) Andachtsübungen eines Weltweisen. 7) Vorbereitungsgebet aus dem Hebräischen. 8) Sittensprüche und Sprüchwörter aus dem Talmud. 9) Beyspiele von Tugenden und Lastern, guten und schlechten Handlungen. 10) Verstand in kurzen Reden und einige Vergleichungen.

"D. *Joann. Ern. Hebenstreit* therap. nuper in univers. "litt. Lips. Prof. Pub. Ord. &c. Palæologia Therapiæ qua "veterum de morbis curandis placita potiora recentiorum "sententiis æquantur. Accedit ejusdem ordo morborum "caussalis. Nunc primum juncta edidit, præfationem, vitam "auctoris, notulas qualescunque, indicemque rerum adjecit "D. *Christ. God. Gruner* — Bot. ac Theoret. in univers. litt. Jenens. Prof. Publ. Ord. &c. &c. Halæ, apud "J. J. Gebauer. MDCCLXXVIIII."

Bekanntlich ist diese Paläologie stückweise vom Jahr 1748 an bis 1754 herausgekommen, und Kenner werden es dem Herausgeber Dank wissen, daß sie nun das Ganze in einem Bande haben. Die Verächter der alten Aerzte mögen hier lesen, ob sie zu der Geringschätzung derselben Grund gehabt haben. Est hæc Palæologia, sagt Herr D. Gruner in der Vorrede, veluti quoddam compendium eorum, quae apud veteres de morbis eorumque caussis, symptomatis, signis et curandi viis leguntur, quatenus cum recentiorum decretis vel consentiant, vel dissentiant, et suavissimum est videre, *quam exigua intercedat discrepantia. Nam sæpius habitum artis mutatum deprehendes, naturam nullo modo.* Durch die beygefügten Noten, die Lebensbeschreibung des verstorbenen Verfassers und das Register ist das Werk noch angenehmer und brauchbarer geworden.

"Benjamin Bells, Mitglied der Gesellschaft der "Wundärzte in Edinburg, und Wundarztes des dasigen Königl. Hospitals, Abhandlung von den "Geschwüren und deren Behandlung, nebst einigen Bemerkungen über die weißen Geschwülste der "Gelenke und die chirurgische Behandlung der Entzündung und ihre Folgen. Aus dem Englischen. "Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich 1779."

Sehr ausführlich und mit vieler Kenntniß ausgearbeitet. Der erste Theil handelt von den Zufällen und Ursachen der Entzündung, von der Zertheilung derselben und von dem kalten Brande; der zweyte von den Geschwüren überhaupt, von dem einfachen eiternden Geschwüre, von dem einfachen verderbten Geschwüre, von den schwammigten Geschwüren, von den sinuösen, callösen, cariösen, krebsartigen, Hautgeschwüre, venerischen, scorbutischen und scrophulösen Geschwüren; und der dritte von den weißen Geschwülsten oder der Wassersucht der Gelenke.

"Orchester-Sinfonien mit 12 obligaten Stimmen: 2 Hörnern, 2 Flöten, 2 Hoboen, 2 Violinen, Bratsche Violoncell, Fagott, Flügel und "Violon. Sr. Königl. Hoheit, Friedrich Wilhelm, Prinzen von Preußen, unterthänigst gewidmet von Carl Philipp Emanuel Bach, Capellmeister und Musikdirector in Hamburg. Leipzig, "im Schwickertschen Verlage. 1780."

Eben das Neue und Originale, was man in allen Bachischen Compositionen so sehr bewundert, trifft man auch in diesen Sinfonien an, die einen unbeschreiblichen Effect machen, wenn sie gehörig besetzt und gut ausgeführt werden. Wir haben sie vor einiger Zeit von einem Orchester, das aus einigen 40 Personen bestand, und vom Herrn Capellmeister selbst angeführt ward, gehört. Jede Sinfonie ward zweymal gespielt, und nie vergessen wir den Eindruck, den diese Musik auf uns machte. Die gegenwärtige Sammlung besteht aus 4 Sinfonien, davon die erste aus D dur, die zweyte aus Es dur, die dritte aus F dur, und die vierte aus G dur geht. Je stärker jede Parthie, besonders der Baß, besetzt ist, und je mehr die Spieler die ihrige studirt haben, desto trefflicher werden sich die Sinfonien ausnehmen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0034
DFG

Leipziger gel. Zeit. v. 6 März 1780.

pag. 148. Leipzig

Nachstehender Aufsatz sind wir einzurücken ersucht worden:

St. 30. u. 31 der 1779. S. 638.

„Ich finde in der Hamburger freywill. Beyträge, eine Recension der Concordanz meines sel. Freundes über den Hiob, die den Stolz, die schwache Durchsichtigkeit und das lieblose Herz ihres Verfassers so kenntbar macht, daß ich sie mit der ihr gebührenden Verachtung übersehen würde, wenn sie sich nicht mit einer Lästerung endigte, die mir nicht zu schweigen erlaubt. Er war der redlichste Freund Gottes und der Tugend, der edelste Menschenfreund dessen Grab man zu entehren sucht. Ich will zu den eigenen Worten des Recensenten meine Gedanken nur ganz kurz setzen.

„der vielen Anpreisung dieses Werks ungeachtet, die in gewissen Zeitung von der Arbeit des sel. Reiske gelesen werden, (nicht in gewissen Zeitung und Journalen, sondern in sehr vielen gelehrten Zeitung und Journalen) haben wir doch nichts gefunden, das einer Kritik würdig wäre. (Also sind die Urtheile so vieler angesehener und einsichtsvoller Männer, alle Unwahrheiten? Aber waren vielleicht nicht so weise als der freywillige Recensent?) Denn so stark der sel. Mann auch in der arab. Sprache war, (hier soll man sehen, daß der Rec. ein Mann ist, der von der Stärke eines andern in der arabischen Sprache urtheilen kann) so schwach zeigt er sich hier, in der Kunst die heil. Schrift auszulegen. (Ich dächte, die Stärke in der Sprache würde vorausgesetzt erfordert, wenn man etwas gehörig erklären wolle. Welche Kunst der Rec. sucht verlangt

13. In der Erlanger gel. Zeitung St. 12. v. 12ten März 1780 ist diese Apologie gleichfalls eingerückt, mit der Erklärung:
„Wir haben die obige Vertheidigung der Frau Doctorin Reiske auf Verlangen und aus Achtung gegen die Verdienste und Wünsche dieser würdigen Frau eingerückt, weil unsere Leser Antheil an diesem Streit.

langt, verstoße, ich nicht. Er nimmt es aber
für bekannt an, daß ihm der treuherzige
Leser auf sein Wort glauben wird, und
überläßt sich ~~nicht~~ nur seiner Leidenschaft ganz.)
Außer dem erstaunl. Misbrauch des
Arabischen läßt er seinem wenig gefeilten
Witz, oder Muthwillen auf die so nötige Bescheiden-
denheit und Achtung gegen den recipirten
Text, freyen Lauf. (Unverschämt! die ganze
Version zeigt wenig gefeilten Witz ihres
Verfassers; denn er läßt, oder Muthwillen
auf die so nötige Bescheidenheit und Achtung
gegen das Andenken eines verdienten Mannes,
seiner Grobheit freyen Lauf) und ändert
oder die geringsten Gewährsmänner
vor sich zu haben, dieselben nach Will-
kühr. (Das ist vollkommen Unsinn!
Hier hat der Rec. den Titel des Buchs, das
er recensiren will, vergessen. Es sind Con-
iecturen, auf deutsch, eigene Muthmaßung,
welcher Mensch, dessen Verstand gesund ist,
kann verlangen, daß man bey Muth-
maßung Gewährsmänner haben soll?
Denn wären es ja keine Conjecturen,
sondern etwas nachgebetetes. Darf denn
jetzt kein Mensch mehr selbst denken? Darf
niemand eine Stelle aus der Bibel anders, als
unsere Vorfahren erklären? Waren denn
die ersten Ausleger der heil. Schrift inspi-
rirt, daß sie auch bey keiner einzigen
Stelle irren konnten? Und hat ein Ge-
lehrter seine Einfälle jemanden als ausge-
machte Wahrheiten aufdringen wollen. Er nennt sie
ja selbst Conjecturen. Nachsehen, was andere ge-
dacht haben, kann auch ein sehr dichter Kopf.)

Dieses harte Urtheil würden wir nicht fällen, wenn wir
auch einige wenige nüchterne Erläuterung gefunden hätten.
Entweder der Kopf, oder das Herz des Rec. mag wohl die Schuld
haben, daß er das nicht hat finden können, was sie viele
würdige Männer gefunden zu haben öffentl. versichern]
Wir wollen zur Probe den merkwürdigen Spruch 19,25.
den er ganz durchwässert und verstellt hat, ausziehen – ~~Ohne~~
Nun folgt die Uebersetzung, wird sich freuen, wer bey der Rec.
noch die Anmerkung macht, daß Luther verändert, eine
in seiner Schr. ganz ungewöhnl. Bedeutung angenommen
und eine ganz andere Abtheilung gemacht worden
und endlich fortfährt. Schon aus dieser Probe wird
man ~~sehr~~ unser obiges Urtheil bestätigt finden. (Ein
unverschämter Schluß! Der sel. Mann hat den Spruch durchwässert
und verstellt, weil er ihn nicht so wie der und der erklärt. Eine
Probe von großem Gewicht! Weil mein sel. Freund einen Spruch
anders übersetzt hat, als ob der Rec. haben wollte, so hat
der das Recht, ihn so unbesonnen zu lästern.
Das einzige aber, was dem Rec. als das merkwürdigste
in dieser Schrift scheint, war die der Vorrede, die der
sel. Mann selbst gemacht hatte untergesetzte Jahrzahl 1749.
Eine Jahrzahl zu bemerken, braucht man
wenig Wissenschaft zu haben: nur ein sehr
kindisches Herz gehört dazu, aus ihr Stoff zu nehmen,
einen rechtschaffenen Mann noch im Grabe zu
verläumden. Denn diese macht ihn zum
dux und Antesignanus aller nachher aufge-
tretenen gewaltsamen Schriftausleger, deren
Arbeiten, wenn man Dathens, Michaelis
Göttings und andere Vorgänger geraubt
haben, ausnimmt, im Grunde Copeien dieser
Urbildes sind. Wieder ein Schluß der
dem Recensenten Ehre macht! Alle Arbeiten
der gewaltsamen Schriftausleger, sie mögen
Stellen aus den Büchern Mosis, den Propheten

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK · ROSTOCK ·

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0037
DFG

oder sonst irgend einem biblischen Buche erläutern
sind alles Abschriften dieser Conjecturen über den
Hiob! und zwar aus dem Grunde, weil die
Vorrede 1749 geschrieben ist. Größeres Unglück
kann man sich nicht denken! wären sie damals
gedruckt worden; so könnte der Schmähsüchtige
vorgeben, mein Freund habe durch sein Beyspiel
andere verleitet; allein sie haben nebst an-
dern Handschriften verschlossen gelegen, und Nie-
mand hat ihren Inhalt gewußt. Wenn doch
der Rec. bedacht hätte, daß er einen Mann
lästert, der schon vor dem Richterstuhle des E-
~~[illegible]~~ wig gerechtfertigt ist, der seinen Jüngern
den menschenfreundl. Befehl gab: μη κατα-
δικαζετε, και ου μη καταδικασθητε
und der die feindsel. Begierde, überall Ketze-
reyen aufzuspüren, unmöglich anders als
mit Mißfallen ansehen kann. Es wäre
sehr gut, wenn die Gelehrten, unter deren
Aufsicht die hiesigen Beyträge heraus kom-
men, die eingeschickten Aufsätze vor dem Ab-
drucke prüften. Denn es geht mit diesen
freywill. Beyträgen, wie mit Collecten,
die gesammelt werden. So wie mancher
mit der Miene eines milden Gebers, ver-
rufene Münze ins Becken wirft; eben
so liefert auch mancher mit einem
vielbedeutenden Gesichte, eine sehr abge-
schmackte Recension, zE. in eben dem-
selben Stück, in welchem man meinen selig.
Freund so mißhandelte, findet sich eine
zweite Recension des Hamburg. Musen-
Almanachs p.

Ernestine Christine Reiske.

I. C.

I[c].

Recensionen

Tychsens

Abhandlungen

im

Repertorium

für

biblische und morgenl. Litteratur

betreffend.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Ms. orient. 298 (4)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn892656026/phys_0039

Dissertatio inauguralis medica

de

Typhi icterodes origine

quam

auctoritate et consensu illustris Medicorum ordinis

in Academia

Rostochiensi

pro

summis in medicina, chirurgia et arte obstetricia

honoribus rite obtinendis

placido eruditorum examini submittit

Auctor

Joannes Henr. Christianus Frider. Jahn.

Suerino - Megalopolitanus.

Rostochii

Typis Adlerianis 1819.

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0040

regiones petere soleant. Typhus autem icterodes ejusmodi exemplum non praebuit.

Si rationes hic supra adductae originem typhi icterodis Americae septemtrionalis endemiam veritatis specie vestiunt, aliae contra originem hujus febris tropicam Indiae occidentalis affirmant, nimirum

1. *Historia typhi icterodis.* Nuntii antiquissimi, qui in regiones septemtrionales eum invasisse nobis affirmant, anni sunt 1699; et jamjam de hac epidemia ad liquidum erat deductum, eam ex India occidentali modo quodam pestifero esse invectam. Interea argumentis certis caremus, neque merae fabulae historiam firmiorem reddere possunt. Sed pestis flava, quae a. 1793 Philadelphia erupit, neque post quatuor hebdomades nondum praeterlapsas 4044 ad mortem *abripuit homines*, *sine* dubio ex India occidentali originem traxit. Mense Julio ad finem *labente*, quo urbs Philadelphia valetudine prosperrima gaudebat, typhus icterodes in navi in portu haerente apparuit, quae ab ora Francois in St. Domingo advehebatur; et vix

cum urbe societatem inierat, quin statim morbus appareret. In via aquaria juxta portum sita, ubi nautae et aliae opifices habitant, qui cum navibus adpellentibus familiaritatem contrahunt, febris primo apparuit, et inde magna celeritate in totam diffusa est urbem.

Pestem eodem fere modo mortiferam (nam supra 4000 demessuit homines, quorum magna pars jam in exilium exiverat) deinde secutam navis Indiae occidentalis Debohra, a St. Domingo appellens, intulit, quod certe a Rushio ejusque asseclis vix negari potest. Sive (quod ad liquidum perduci non potest) res corruptione jam exesas, sive febre jamjam correptos secum adduxit, tamen hoc extra dubium positum est, eos ipsos, qui cum navi familiaritatem contraxerint, primum morbo esse affectos; viae litorales erant primae, ubi apparuit, unde in reliquam urbem manavit, ut ejus cursum fere definire potueris. Quibus certe nuntiis, a medicis ipsis Americae septemtrionalis allatis vel adeo Rushius scriptis suis fidem adimere non potuit. Caeterum mirum nos subit, quantopere hic vir ornatissimus sibi ipse contradicit,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn892656026/phys_0041
DFG

dum endemiam typhi icterodis originem confirmat, adeoque addit, illum rebus in cista ex India occidentali advenientibus esse invectum.

Nauseam sane movere posset, si unamquamque typhi icterodis epidemiam in reliquis oppidis maritimis hic ante oculos lectoris proponere vellemus. Quoad autem experientia edocti sumus, fere omnes in eo consentiunt, morbum semper in navibus, ex portu Indiae occidentalis advectis primum apparuisse, et alit ore vel a regionibus proximis amplius esse propagatum.

2. *Typhus icterodes ad nostra usque tempora in oppidis tantum maritimis, qui cum insulis Antillinis arcta mercium consuetudine erant conjuncti, observabatur.* Ex his oppidis certe maritimis amplius dimanavit, sed nunquam adhuc in terrae corde sese ostendit. Inter omnes civitates foedere conjunctas Pensylvania maximam cum Antillinis familiaritem contraxit; quam ob rem et in ejus portus typhus icterodes saepius quam in alias provincias invehebatur. Eadem ratione Philadelphia, ubi fere quotidie naves

qui in bello posteriore in Pensylvania, Virginia et Carolina late erant dispersi, quod quidem ante nonnullos annos in India occidentali factum esse scimus, haud intelligo. Etiam veri speciem non habet, febrem illam mero casu eo anno procreatam esse, quo numerus in exilium actorum ex insulis Indiae occidentalis advenerat, quae certe insulae tum modo tam inaudito ab illo premebantur.

4) Typhus icterodes in illis ipsis regionibus Americae septemtrionalis, quae situ valde insalubri gaudent, et in quibus incolae quam maxima clade afficiebantur, usque hoc tempus non apparuit. Complures regiones, inprimis depressae utriusque Carolinae et Georgiae, multaeque terrae Ohio et Niagarae regiones eo sunt referendae. Incolae saepius febribus facile mortiferis intermittentibus, morbus qui est in provinciis Americae septemtrionalis endemius, febribus biliosis, pleurytide et dysenteria afficiuntur. Regiones nonnullae certis anni temporibus tam insaluberrimae sunt, ut incolae opibus nollentes eas relinquere et alias

Greifswalder neue Critische Nachrichten N. 30. vom 22sten Jul. 1780.

D[illegible] Theil V.

[illegible] das erste jüdische Ausgabe der Psalmen p.
[illegible] Psalmenausgabe ist die seltenste, und die Kosten beschreibt
[illegible] Exemplare, von welchem der Herr Verf. gegen-
[illegible] eines besitzt, und sie hier genau mit ihren
[illegible]gen und Mängeln, als ein bewährter Critiker
[illegible]mmer und Liebhaber bekannt macht."
[illegible] von Nisselii Hebr. Bibel-Ausgabe.
[illegible] Jahr. E. fiel endlich auf den Gedanken, ob nicht
[illegible]lius die vielen Zirkel aus einer Rabbinischen
[illegible] zur Anzeige entlehnt habe, daß hierbey eine
[illegible]rrtische Anmerkung in der kleinen Massora
[illegible]treffen sey, und dies fand er zu seiner Freude
[illegible]jahim und Hutterus, wodurch es bewiesen
[illegible] daß die Nisselische von der Hutterschen ab-
[illegible]t worden."

Gr[illegible] Nachricht N. 39. v. 23 Sept. 1780.

[illegible]un Th. VI.

[illegible] Werk nach innen selbst durch seinen Inhalt empfiehlt; so
[illegible] vergebl. seyn, es anders, als durch Anzeige der Abhandlungen
[illegible] wollen.
[illegible] von Bonon. Erutat. 1482. Die kritische Auszüge, die treffen-
[illegible]ungen, wie die ersten Herausgeber der Hebr. Bibel mit dem Text
[illegible] sind, und die auffallende Untersuchung, daß die Handschrift
[illegible]icott N. 253. diejenige seyn möge, die bei dem ersten Bibel-
[illegible]ückte zum Grunde gelegt worden seye, sind sehr lesenswürdig.
[illegible]logie für Kennicott, sehr warm.
[illegible] was Art das alte Arab. Silbergeld in die Gegenden des
[illegible] Meeres gekommen; der Russische Handel am Caspisch.
[illegible] einigermaßen einiges Licht darüber zu geben, und gemeine
[illegible] andere willkürliche Meinungen.